

# Laibacher Zeitung.



Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 21, halbj. fl. 11. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 26, halbj. fl. 13.

Dinstag, 31. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

## Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— " 92 "
Für die Zeit v. 1. November bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	2 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	1 " 84 "

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Landeskultur dem fürstlich Schwarzberg'schen Wirthschaftsrathe Edmund Dsumbor das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dann dem gräflich Thun-Hohenstein'schen Oberverwalter Franz Dörre und dem Gemeindevorsteher Johann Zabransky in Rautonic das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Oktober.

Beinahe die gesammte österreichische Presse beschäftigt sich mit der Interpellationsantwortung Sr. Excellenz des Ministerpräsidenten. Bis auf wenige Ausnahmen stimmen die Urtheile der meisten Blätter in der rückfichtlosen Billigung derselben überein. Obwol die Antwort der kaiserlichen Regierung mit Reserve, welche auf die Vorwürfe zurückzuführen ist, die umso dringender geboten erscheint, je schwankender die diplomatische Lage ist, gegeben wurde, enthält dieselbe doch manch' verständliche Andeutung über die Politik des auswärtigen Amtes. Die Erhaltung des Friedens wird hier neuerdings betont; aber es ist nicht der Friede um jeden Preis, der angestrebt wird; es ist nicht der Friede, welcher um der Ruhe

des Augenblickes willen die vitalen Interessen der Monarchie und die Garantien der Zukunft preisgibt. Es ist immerhin die Möglichkeit denkbar, daß die Monarchie das volle Gewicht ihrer materiellen Potenz wird in die Waagschale werfen müssen, um ihre Interessen angesichts der künftigen Complicationen zu wahren, und wenn in der Interpellationsantwortung der Fall, welcher etwa die energische Action der Monarchie herausfordern könnte, nicht ausdrücklich erwähnt wird, so ist dies allerdings ebenso natürlich als begreiflich, aber der ganze Tenor der Aeußerung und insbesondere derjenige Theil der Antwort, welcher sich auf die Interpellation Fanderliks bezieht, läßt deutlich erkennen, daß eine Action nicht zu dem Zwecke wird unternommen werden, um irgendwelche abenteuerliche Gestaltungen im Orient zu fördern.

Der Schluppassus der Interpellationsantwortung hat, wie wir in unserem gestrigen Blatte bereits mitgetheilt, eine ungewöhnliche Aufregung in den Kreisen der Verfassungspartei hervorgerufen; es ist dies die Stelle, wo der Minister versichert, die Leitung des auswärtigen Amtes werde sich in ihrer Haltung weder durch kriegerische Manifestationen noch durch Kundgebungen, welche das Ansehen der Monarchie gefährden könnten, betheiligen lassen. Es scheint, als hätten einige Abgeordnete, welche sich für eine absolute Thatenlosigkeit der Monarchie begeistern, durch diesen Passus sich persönlich getroffen gefühlt; anders vermöchten wir uns diese Aufregung kaum zu erklären. Denn im Grunde harmoniert dieser Satz durchaus mit dem leitenden Gedanken, der bisher entwickelt wurde, wie er auch thatsächlich den Aufgaben einer selbstbewußten Leitung der auswärtigen Politik entspricht. Wird eine friedliche Politik befolgt, die aber auch vor der etwaigen Nothwendigkeit einer energischen Lösung nicht zurückschreit, so ist es nur natürlich, wenn das auswärtige Amt weder dem Drängen nach einer Kriegsaction um jeden Preis, noch dem Verlangen nach Aufrechthaltung des „ewigen Friedens“ Raum gibt.

Entschiedener als die Antwort auf die Interpellation Eichhoffs und Genossen, lautet die Antwort auf die Interpellation Fanderliks. Die Regierung lehnt es ab, die auswärtige Politik unter den Einfluß eines specifischen Stammesinteresses zu stellen; die Orient-Politik wird nicht nach irgend welchen nationalen Motiven, sondern nach Maßgabe des Interesses der Gesamt-Monarchie gemacht. Dieser Standpunkt des auswärtigen Amtes ist — wie der „Pester Lloyd“ mit Recht bemerkt, — ein durchaus berechtigter; denn in der Orient-Frage fallen die Bedürfnisse der verschiedenen Völker dieser Monarchie mit dem Interesse des Ganzen zusammen, und es ist eine Gestaltung nicht denkbar, welche die Entwicklung und den Bestand eines Theiles gefährden und dem anderen Theile zum Heile gereichen

könnte; welche dem einen Theile schädlich, dem anderen nützlich sein könnte. Klar genug ist auch der Bescheid auf die Anfrage bezüglich der Fürsorge für das Loos der christlichen Bevölkerung des Orients. Die auswärtige Regierung Oesterreich-Ungarns stand vom Anbeginn in der vordersten Reihe, um eine friedliche Action zugunsten der Rajah zu entfalten; es ist nicht ihre Schuld, wenn diese Thätigkeit durch die abenteuerliche Politik und das Machtgelüste derjenigen, die sich als die natürlichen Protectoren der südslavischen Elemente gerieren, gelähmt wurde. Aber die Erscheinungen der letzteren Zeit können und dürfen sie in dem Bestreben nicht irre machen, das Loos der christlichen Bevölkerung des Orients im Rahmen der bestehenden Verhältnisse zu sichern.

Im ganzen entspricht sonach die Interpellationsantwortung den Voraussetzungen, die man angesichts der augenblicklichen Sachlage an sie knüpfen konnte. Sie enthält keine Mysterien, sie brachte nichts Überraschendes und nichts Verblüffendes; aber sie charakterisiert die Haltung des auswärtigen Amtes immerhin so deutlich, daß diejenigen, die sich nicht erst seit heute und gestern ein Urtheil über die Orient-Politik desselben gebildet haben, die Richtung, in welcher diese sich bewegt, wol erkennen dürften.

## Parlamentarisches.

### Ausschüßberatungen.

Wien, 28. Oktober.

In der gestern stattgehabten Sitzung des Subgetauschusses, bei welcher die Minister Freiherr v. Lasser und Freiherr v. Pretis und Ministerialrath Baumgartner anwesend waren, wurden die Abgeordneten Dr. Schupp und Wanka zu Schriftführern, Abgeordneter Wolfram zum Generalberichterstatter gewählt.

Dem Rechnungsabschlusse des Ministeriums des Innern wurde die Indemnität ertheilt und die Ueberschreitungen bei Titel 10 genehmigt.

Den Gesetzentwurf, betreffend die Erstattung der Rückzahlungstermine für die erfolgten unverzinslichen Vorschüsse an Joachimsthal, wurde in der General- und Specialdebatte unverändert angenommen.

Hierauf wurde das Silberagio für das Budget pro 1877 nach den Erklärungen Sr. Excellenz des Finanzministers Freiherrn v. Pretis mit 5 Prozent angenommen.

Ferner wurde inbetreff des Titels „Pensions-Etat“ des Central-Rechnungsabschlusses die Indemnität ertheilt.

Die Rechnungsabschlüsse über das Münzwesen wurden ohne Debatte erledigt.

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.

Roman von F. Steinmann.

(Schluß.)

Die Gräfin und die Kammerfrau eilten ihr zuhülfe. Der alte Herr wandte sich zu dem Grafen Bertrand. „Das arme Kind,“ sagte er. „Sehen Sie selbst, ich fürchte, wir haben die Trauung zu sehr beschleunigt.“

„Lassen Sie nur diese erste unvermeidliche Bewegung vorübergehen, mein Vater,“ versetzte der Graf lächelnd. „Sehen Sie, sie erholt sich schon wieder.“

In Wahrheit erhob Anna sich langsam und flüsterte ihrer Kammerfrau einige Worte zu. Diese eilte fort und lehrte nach wenig Augenblicken mit einem Glase Wasser, das auf einem silbernen Teller stand, zurück.

„Lassen Sie sich, theure Braut,“ sagte Graf Bertrand, „ich erwarte Ihre Befehle.“

„Sie sollen nicht lange warten,“ entgegnete Anna kaum hörbar.

Sie nahm das Glas, benetzte ihre Lippen mit dessen Inhalt und ließ unmerklich eine der vergifteten Perlen hineinfallen, die sie dem Collier entrißen hatte. Diese Perle zerfiel augenblicklich, wie Zilla ihr gesagt, ohne das Wasser trübe zu machen. Ihre Lippen bewegten sich langsam. Ohne Zweifel betete sie leise. Dann setzte sie das Glas an den Mund und warf einen letzten Blick umher, um zu sehen, ob noch eine Hoffnung auf Erden für sie vorhanden sei, die ihr den letzten fürchterlichen Schritt ersparen möchte.

Da wurde auf einmal die Salonthür heftig aufgerissen. Ein Diener stürzte herein und meldete:

„Graf Ludwig von Lembran und Herr von Malton.“

Anna schrie laut und freudig auf:

„Gott hat ein Wunder gethan, ich bin gerettet!“

Und das Glas auf einen neben ihrem Sessel stehenden Tisch setzend, eilte sie den Kommenden entgegen.

Herr von Malton trat ein, gestützt auf Manuel und Castellan; ihm folgten Zilla, Marotte und der Pfarrer Bernhard Thomas. Etienne war sehr blaß; eine Binde umschlang seine Stirn; er vermochte sich nur mit Mühe vorwärts zu bewegen. Bertrand starrte diese unerwartete Erscheinung lautlos an. Seine Glieder waren ihm plötzlich wie gelähmt.

Der Graf und die Gäste hatten gleichfalls vor Erstaunen die Sprache verloren. Der zuerst das Wort ergriff, war Herr von Lamothe.

„Was bedeutet das?“ rief er, „Sie sind nicht todt, Herr von Malton?“

„Man hat es geglaubt,“ erwiderte der Capitän lächelnd. „Aber, wie sie sehen, lebe ich. Das dem aber so ist, liegt nicht an dem Grafen Bertrand von Lembran, der als Mordmörder an mir gehandelt hat.“

„Mein Herr, diese Verleumdung!“ rief der Genannte, der seine Fassung wieder erlangt hatte.

Herr von Malton schnitt ihm mit einem niederschmetternden Blick das Wort ab.

„Erlauben Sie, daß ich mich erkläre, Herr Graf,“ sagte er. „Sie mögen sich dann vertheidigen, wenn Sie es imstande sind.“

„Mit welchem Rechte wagen Sie mein Glück zu stören?“ schrie der Verbrecher.

„Mit dem Rechte, das mir das Gesetz gibt,“ erwiderte Etienne. „Sie haben mich todt geglaubt und sich frei gefühlt. Sie dachten, daß die Seine meine Leiche nicht wieder herausgäbe. Aber meine Freunde wachten. Sie fanden mich an einer niedern Stelle des Flusses, in welchen Sie mich hineingeschleudert hatten. Dank meinem wackeren Castellan und diesem mutigen Mädchen — er unterbrach sich selbst, um Castellan und Marotte die Hand zu drücken — bin ich gerettet. Wenn ich mich hier nicht früher gezeigt, so geschah es nur, um demjenigen, der mich zu ermorden beabsichtigte, in der Stunde seines Triumphes den Kelch seiner teuflischen Freude von den Lippen zu reißen.“

Nach diesen Worten wandte er sich zu dem erstaunten Präfecten, indem er auf den Grafen Bertrand deutete:

„Dieser Mensch, Herr von Lamothe, hat die Kunst verstanden, selbst einen so scharfsichtigen Richter, wie Sie, zu täuschen. Er hat seinen Bruder vergiften wollen, um ihm seinen Namen und sein Erbe zu rauben. Der Zigeuner Manuel existiert nicht mehr. Es ist der Graf Ludwig von Lembran, den ich ihnen hiermit vorstelle. Im Namen des Königs fordere ich Sie auf, ihn anzuerkennen.“

„Und ich,“ rief Bertrand, „verlange von Ihnen im Namen meines Rechtes, daß Sie diese Betrüger verhaften lassen.“

Der Graf von Faventines, der bis dahin geschwiegen, mischte sich in den Streit.

„Indessen, Herr Graf,“ sagte er, „wenn Beweise vorhanden —“

„Es gibt deren nicht, Herr Graf.“

„Diejenigen, die Sie mir geraubt haben, besitze ich freilich nicht mehr,“ versetzte Herr von Malton, „aber



Bei der darauf folgenden Berathung des Theilvoranschlags des Budgets pro 1877: „Verzehrungssteuer“, wurde die Bedeckung für Branntweinsteuer mit 8.400,000 fl., für Wein- und Moststeuer mit 3.920,000 Gulden, für Biersteuer mit 23.600,000 fl., Fleisch- und Schlachtsteuer mit 4.550,000 fl., Zuckersteuer mit 11.000,000 fl. präliminirt.

Ebenso werden bei den übrigen Posten die Regierungsanträge über Antrag des Referenten angenommen.

Im Erfordernis werden Verwaltungsauslagen mit 234,300 fl., Rückzahlung an Gefällsrichterstellungen mit 2.000,000 fl., Gefällsrückgaben mit 1.900,000 fl. beantragt und angenommen.

Der Steuerreform-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute vormittags eine Sitzung ab. Nach Verificierung des Protokollles stellte Abg. Dr. Heilsberg den Antrag, die Berathung über die in Verhandlung stehenden Vorlagen zu vertagen.

Nach einer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Ritter v. Schönerer, Fuz, Dr. Schupp und Auspitz betheiligten, wurde dieser Antrag mit 21 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Zur Fortsetzung der Debatte über die Regierungsvorlage, betreffend das Gesetz über die Personal-Einkommensteuer übergehend, wurde Article 5 des § 3 wie § 4 mit unbedeutenden Aenderungen nach der Regierungsvorlage genehmigt. § 5, welcher die Ermittlung der Steuereinheiten enthält, und § 6, der das Steuermaß normiert, wurden in suspenso gelassen.

§ 7 wurde gleichlautend mit der Regierungsvorlage angenommen. Zum § 8 wurde beschlossen, daß die Personal-Einkommensteuer in den gesetzlich festgestellten Terminen zu entrichten sei, und zugleich die Regierung aufgefordert, ein Gesetz wegen Festsetzung dieser Termine vorzulegen. Die Regierungsvorlage enthält diesbezüglich die Bestimmung, daß die Personal-Einkommensteuer vorhinein in vier gleichen Raten der Jahresschuldigkeit zu entrichten sei.

Nach der Abstimmung über den § 8 brachte Abgeordneter Neuwirth die Uebelstände und Unzukömmlichkeiten zur Sprache, welche für die Steuerträger infolge der oft erst knapp vor Jahreschluß erfolgenden Zustellung der sogenannten Zahlungsaufträge erwachsen. Redner beleuchtet die Ungerechtigkeit, die darin gelegen ist, daß den Steuerträgern Verzugszinsen und Executionszahlungen auferlegt, ja sogar die Sequestration angedroht wird aus Anlaß von Versäumnissen, an welchen nicht sie, sondern die Steuerbehörden infolge der Unzulänglichkeit der Arbeitskräfte Schuld tragen, und ersucht, diese Sachlage bei der Durchführung der Personal-Einkommensteuer entsprechend zu würdigen.

Se. Exc. Finanzminister Freiherr v. Pretis anerkannte die sachliche Berechtigung dieser Beschwerde und versprach, aus diesem neuerlichen Anlasse die entsprechenden Anordnungen zu erlassen.

§ 9 wurde mit der Einschaltung angenommen, daß die oberste Leitung der Geschäfte zur Veranlagung und „Durchführung“ der Personal-Einkommensteuer dem Finanzminister zustehen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Operationen der beiden türkischen Timok-Armecorps, welche nach längerer Pause aus ihrer bisherigen Unthätigkeit herausgetreten sind, meldet ein Brief der „Pol. Corr.“ aus Widin vom 22. d. M.

Osman Pascha zeigte vorgestern dem hiesigen Mutesfarif Haki Pascha telegraphisch an, er habe am 18. Oktober morgens mit seinen regulären Egyptern, Cavallerie und Tscherkessen gegen die 6 Stunden von Zajcar in der Richtung von Negotin campierende serbische Division eine Diverfion gemacht.

Drei Stunden von Zajcar entfernt, ist seine Streitmacht auf den, 8 Bataillone mit 6 Geschützen zählenden Feind gestoßen, welcher sich dort verschanzt hatte.

Nach einem lebhaften Artilleriegefechte und nach dreistündigem, hartnäckigem Kampfe sind die Schanzen eingenommen worden, wobei die kaiserlichen Truppen viele darin zurückgelassene Geräthschaften, Schaufeln und Waffen erbeuteten; die Verfolgung des Feindes mußte jedoch eingestellt werden, da drei feindliche Bataillone und eine starke Abtheilung Cavallerie seinen rechten Flügel angriffen und ihn veranlaßten, den Rückzug nach Zajcar anzutreten. Als die Serben jedoch den dortigen Schanzen sich näherten, wurde der Feind zurückgetrieben.

Die Zahl der Todten, worunter ein russischer Oberst und viele Offiziere milderer Chargen sein sollen, beziffert Osman Pascha mit beiläufig 800, die der Verwundeten auf das Doppelte, während die türkischen Verluste von ihm mit 25 Todten und 70 Verwundeten angegeben sind.

Die ganze Action ist, wie selbst in türkischen Kreisen hier zugegeben wird, eine mißlungene gewesen. Sie beweist nur, wie sehr man türkischerseits die kostbare Zeit in voller Unthätigkeit verstreichen ließ.

Noch vor zwei Monaten, als Zajcar und Enjazevac den Türken in die Hände fielen, herrschte in Serbien eine derartige Panique, daß es Osman Pascha ein leichtes gewesen wäre, mit ganz geringen Streitkräften sich Negotins zu bemächtigen und nach Kladowa, dem Sammelpunkte der über Rumänien kommenden russischen Volontairs, vorzudringen. Seither hat sich aber die Sachlage insofern zu Ungunsten der Türken geändert, als es nunmehr nach statistischen Daten erwiesen ist, daß über 17,000 Russen sich in Serbien befinden, deren Diffiziere an militärischer Bildung den türkischen überlegen sind und welche ungeachtet der zweifelhaften Eigenschaften der serbischen Milizen durch Kühnheit und geschickte Führung der Tapferkeit der nicht zum besten geführten türkischen Truppen ein nicht zu unterschätzendes Gleichgewicht bieten.

## Aus Bulgarien.

Ueber den Wiederbeginn einer insurrectionellen Bewegung in Bulgarien schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Adrianopel vom 19. d. M.:

„Nachdem die türkischen officiellen Berichte selbst die pljebener, gabrower und lowtscher Sandschake als vom Aufstande bedroht darstellen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sich daselbst die Anfänge einer neuen Insurrection gezeigt haben. Die Regierung hat vier Bataillone Nizams und zwei Tabors Baschi-Bozaks abgeschickt, um der Bewegung rasch ein Ende zu machen. Das Gros der Insurgenten stammt aus der travner Nahija im Sandschake Gabrowo, wo ein gewisser Stojan, aus dem Dorfe Gosta, an die Spitze getreten ist. Ueber die Resultate, die die dahin entsandten Truppen erzielt haben, verlautet officiell noch gar nichts. Nach Privat-Informationen ist es sicher, daß der Kajmakam von Pljevano um Verstärkungen gebeten hat. Die resurgierende Insurrection, so schwach auch ihre Anfänge sein mögen, hat naturgemäß die öffentliche Sicherheit auf dem flachen Lande wieder arg gefährdet, und laufen

aus allen Gegenden wieder Klagen über Raub und Mord hier ein. Ein reicher Bulgare in Gosta namens Tschekeli, wurde verraubt und ermordet. Ein anderer Bulgare wurde verraubt und ausgeraubt. Unserem neuen Generalgouverneur Assim Pascha wurde von Konstantinopel eine Brigade rumelischer Truppen versprochen.

Zwei englische Offiziere sind damit beschäftigt, hier und in Sophia zwei Spitäler einzurichten. Die rauhe Jahreszeit fordert bei der operierenden Armee mehr Opfer als der Krieg. Man brachte in den letzten Tagen 600 Kranke aus Nisch hierher, für die bereits kein Belegraum in den vorhandenen zwei Spitalern war.

In den letzten zehn Tagen sind 127 Geschütze nach dem Kriegsschauplatz und den Donauefestungen hier durchbefördert worden. Auch der Durchzug der Truppen dauert noch immer fort.

Anlässlich eines speciellen Falles, der sich in Sophia ergab, wo mehrere Freiwillige, darunter drei österreichisch-ungarischer Nationalität, ihre Entlassung aus dem türkischen Heeresverbande erbat, hat die Pforte sich zum Prinzip der Ausschließung fremdländischer Freiwilligen vom türkischen Kriegsdienste bekannt, indem sie erklärte, daß die Zulassung jener Freiwilligen nur auf einem Mißverständnisse beruhe, nachdem der Kriegsminister grundsätzlich die Dienste fremder Freiwilliger nicht annehme.

## Russische Rüstungen.

Ein Correspondent des „Pester Lloyd“ ist in der Lage, aus eigener Wahrnehmung, die derselbe auf einem Ausfluge an die russische Grenze gemacht, und entsprechend den eingezogenen zuverlässigen Erkundigungen, berichten zu können, daß die russischen Truppenansammlungen in der Krim und längs der bessarabischen Grenze täglich bedeutender werden. Weiter ist es auch eine trotz aller Dementierungen nicht zu leugnende Thatsache, daß die Militärkreise Kasan, Charlow und Odeffa in Kriegsbereitschaft gesetzt, die Vertheidigungsarbeiten bei Otschakoff beschleunigt und die am meisten exponierten Punkte am Schwarzen Meere durch Versenkung von Torpedos geschützt wurden und werden.

Die Bewegung und die durch unaufhörliche Agitation entstandene kriegerische Stimmung, die man jetzt allenthalben bei der russischen Bevölkerung vorfindet, ist so intensiver Natur, daß an ein Eindämmen der nun einmal angefangenen Leidenschaften nicht zu denken wäre, wenn auch die russische Regierung den Willen dazu hätte.

Auf der Eisenbahnstrecke Jassy-Ungbeni-Berciorova kommen und gehen unaufhörlich Tag und Nacht russische Truppen und sonstige Kriegstransporte. Auch große Abtheilungen Cavallerie werden häufig befördert, doch führt man dabei die Comödie auf, die fast immer vollständig militärisch ausgerüsteten Pferde durch eine oder mehrere in Civil gekleidete Personen begleiten zu lassen, um den Anschein zu vermeiden, als gehörten sie der russischen Truppe.

Sowol des Zeitgewinnes wegen, als auch deshalb, weil sich wiederholt Fälle ereigneten, daß russische Freiwillige in Bukarest etwas über die Schnur hielten, endlich um das Aufsehen zu vermeiden, wurde von maßgebender Stelle verordnet, daß kein Transport mit russischen Truppen nach Bukarest mehr kommen dürfe, sondern daß von nun an alle von der Station Berciorova, wo die Bahn bekanntlich abzweigt, direct nach Turme Severin weiter befördert werden müssen.

mir blieb das Geständnis Ihres schurkischen Kammerdieners Rinald, das dieser sterbend in Gegenwart des Pfarrers Bernhard Thomas abgelegt und unterzeichnet hat. Glücklicherweise blieb es bei meinem Freunde zurück, so daß Sie mir es nicht wie die anderen Papiere stehlen konnten, und außerdem ist noch in Zilla ein wichtiger Zeuge vorhanden. Ich lehre soeben aus dem Louvre zurück. Der König hat mich gütig angehört und meine Ueberzeugung getheilt. Er hat Manuel die Freiheit wiedergegeben, er wird Ihnen die Strafe zuerkennen, die Ihre Verbrechen verdienen. Lesen Sie diese Schrift, Herr Präfect.“

Herr von Lamothe nahm das mit dem königlichen Siegel versehene Document und las es aufmerksam durch. Dann näherte er sich dem Grafen, der bleich und bebend in den Fauteuil gesunken war, aus dem Anna sich erhob.

„Ich bedauere, Herr Graf,“ sagte er, „aber ich muß dem königlichen Befehl folgeleisten und Sie verhaften.“

Dann wandte er sich zu Herrn von Faventines: „Herr Graf, lassen Sie die Thüren des Hotels schließen und zugleich die Wache holen.“

Und seine Worte aufs neue an den Entlarvten richtend, fuhr er fort:

„Um dem Morde und dem falschen Zeugnisse zuvorzukommen, erbitte ich mir Ihren Degen.“

Der Unselige stieß einen unarticulierten Schrei aus. Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn, auf der kalte Schweißtropfen der Angst standen. Seine Augen glänzten wie im Fieber. Seine rechte Hand griff unwillkürlich nach dem neben ihm auf dem Tische stehenden Glas Wasser, und als wollte er sich dessen bedienen, um die in ihm tobende Glut zu kühlen, leerte er es mit

einem Zuge. Das alles geschah so schnell, daß Anna von Faventines, welche den Grafen nach dem Blase greifen sah, nicht Zeit fand, ihn daran zu hindern.

„O, mein Gott!“ stöhnte sie, „er — er hat — das Gift getrunken.“

„Was sagen Sie?“ rief Manuel, der dicht bei ihr stand.

„Ja, es war Gift,“ flüsterte sie ihm schnell zu.

„Ich hatte es bereitet — für mich — er wußte es nicht — o sehen Sie doch, er stirbt!“

Graf Bertrand war vom Stuhle emporgeschmeißt, wie wenn eine unsichtbare Macht ihn gehoben. Das leere Glas rollte über den Teppich hin. Die Augen desjenigen, der unbewußt sich selbst den Tod gegeben, wurden immer größer und starrer. Ein letztes dumpfes Röcheln drang aus seiner Kehle hervor, dann stürzte er entseelt nieder.

Während dies vorging, war Zilla schnell zu Anna getreten.

„Die Perle?“ fragte sie leise.

„Ja, ich warf sie hinein,“ hauchte Anna.

„Mein Bruder!“ rief Manuel, bleich vor Schreck, und warf sich über den Entseelten.

„Der Graf von Lembran hört dich nicht mehr,“ sagte Zilla leise. „Gott hat ihn gerichtet.“

Der Teufels-Capitän sah lange und ernst auf die Leiche, deren Züge noch die Wuth der Seele verzerrt wieder spiegelt.

„Es gibt jetzt keinen Flecken mehr auf dem Wappenschilder der Grafen von Lembran,“ murmelte er.

Eine halbe Stunde später befanden sich in dem Familienzimmer des Hotels drei Personen: Anna, Manuel und Zilla. Letztere stand mit verschränkten Armen da und betrachtete schweigend die Liebenden, welche, nachdem sie die Schrecken der vorhergegangenen Scene überwunden,

von dem sie erwartenden Glücke ihrer baldigen Vermählung sprachen.

Zilla weichte ihrer verlorenen Liebe die letzte Thräne, näherte sich dem Glücklichen langsam und sagte sanft:

„Lebt wohl! Ich beneide euer Glück nicht, denn ihr habt es mit schweren Leiden errungen. Es möge sich niemals von euch wenden.“

„Zilla, theure Schwester, du willst von uns scheiden?“ riefen Manuel und Anna. „Wann werden wir uns wiedersehen?“

Die junge Zigeunerin schüttelte langsam den Kopf. „Das steht in Gottes Hand. Ich habe viel geweint, aber ich werde jetzt nicht mehr weinen, da ich euch in treuer, heißer Liebe vereint sehe.“

Sie reichte beiden die Hand und verließ dann mit festen Schritten das Zimmer. Wenige Minuten darauf sah man sie auch das Haus verlassen.

Die Trauung Anna's und Manuels fand durch den Pfarrer Bernhard Thomas nach einigen Wochen statt. Castillans Vermählung mit Marotte war derselben vorausgegangen.

Der Teufels-Capitän hatte, was er den Liebenden gelobt, treu erfüllt. Er kümmerte sich jetzt auch um Zilla, der er im südlichen Frankreich ein freundliches Asyl verschaffte, in welchem sie, um ihre verlorene Liebe trauernd, nach einem Jahre schon starb, Manuels Namen auf den Lippen.

Etienne von Malton, welcher wieder vollständig genas, war noch lange ein Zeuge des Glucks von Manuel und Anna. Er blieb seinem Grundsatz, immerdar ein Freund und Beschützer der Unterdrückten und Leidenden zu sein, getreu bis zu seinem Tode.



# Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Oktober.

In der heute in Wien stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses wird, einem Beschlusse der verfassungstreuen Clubs zufolge, der Antrag gestellt werden, über die Orientfrage, resp. über die Interpellationsbeantwortung eine Debatte zu eröffnen. In der nächsten Sitzung, am Samstag, gelangt dann die auswärtige Politik an die Tagesordnung des hohen Hauses. Bis dahin haben die erregten Gemüther wol Zeit, sich wieder ein wenig über die Antwort, welche auf die Interpellation geworden ist, zu beruhigen und den wahren Sinn der ministeriellen Erklärung zu scheiden von dem, was in dieselbe hineingedeutet werden wollte. Wie wenig stichhältig die Interpretationen sind, welche der ministeriellen Erklärung unterschoben wurden, haben bereits die befriedigenden Commentare, die im Verlaufe des vorgestrigen Tages dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses in einer Conferenz, die wir weiter unten erwähnen, gegeben worden, für all diejenigen zur Genüge dargelegt, die sehen und hören wollen. Der Zwischenfall, der mehr Staub aufgewirbelt, als bei Beginn einer parlamentarischen Campagne zuträglich sein mag, wird, wenn nicht vor, so doch mit der Discussion über die Antwort auf die Interpellation inbetriff der Orientfrage endgiltig erledigt werden.

Samstag mittags hat im Bureau des Präsidenten Dr. Reichbauer eine Conferenz stattgefunden, welcher Ministerpräsident Fürst Auersperg, die Minister Baron Lasser, Graf Mannsfeld und Dr. Unger, ferner die Obmänner der drei verfassungstreuen Clubs beiwohnten. In dieser Besprechung gaben die anwesenden Minister vollständig befriedigende Aufklärungen über den Schlusssatz der ersten Interpellationsbeantwortung. Die Club-Obmänner sprachen ihre Befriedigung über die vernommenen Aeußerungen aus, wünschten aber, die Regierung möge Anlaß nehmen, in geeigneter Form ihre Aufklärungen dem Hause selbst zukommen zu lassen. Eine Verständigung hierüber konnte noch nicht erzielt werden, doch hofft man, daß eine Vereinbarung über die Art und Weise, wie die Regierung ihren Darlegungen allen Abgeordneten gegenüber Ausdruck geben soll, zustande kommen werde.

In Budapest ist Sr. Exc. Graf Andrassy am 27. d. wieder eingetroffen. Trozdem oder vielleicht weil die Lösung der brennenden Tagesfrage wieder in besserer Aussicht steht, erwarten Eingeweihtere Besprechungen des Leiters unserer auswärtigen Angelegenheiten mit den Vertretern der unserer Monarchie am nächsten stehenden Mächte. Es wird sogar von der abermaligen, nahe bevorstehenden Ankunft eines Vertrauensmannes des Czaren gesprochen. Der Allerhöchste Hof dürfte, den getroffenen Arrangements gemäß zu urtheilen, noch längere Zeit in Gödöllö verweilen, Graf Andrassy aber wird jedenfalls einen Ausflug nach Terebes machen, jedoch nicht ohne die Gewißheit mit sich zu nehmen, daß die politische Situation zum mindesten für die nächste Zeit von ihrem bedrohlichen Charakter so manches abgeben habe. Speciell in den ungarischen politischen Kreisen hat die Friedenszuversicht in den allerletzten Tagen etwas zugenommen und man wendet sich wieder mit voller Aufmerksamkeit den inneren Angelegenheiten zu. Und da ist es in erster Reihe das Handelsamt, welches die meiste Sorge und die buntesten Conjecturen hervorruft. Thatsache ist, daß die Regierung dringend das Bedürfnis empfindet, dem Provisorium im Handelsamte ein Ende zu machen. Schon für die Budgetverhandlung, noch mehr aber für die Zeit, wenn die großen handelspolitischen Debatten ihren Anfang nehmen werden, will das Ministerium im Parlamente eine directe Vertretung des Handelsreferats haben.

Graf Josef Zichy soll, nachdem Herr von Szlavay abgelehnt hat, als der zukünftige ungarische Handelsminister designiert sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bezügliche Aufforderung an ihn gestellt wird, vielleicht zu dieser Stunde schon gestellt worden ist. Das Parlament und die öffentliche Meinung würden die Ernennung Zichy's freundlich aufnehmen. Inbetriff der Theilung der gemeinsamen Central-Activen wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien gemeldet, Ungarn wolle nur das Verhältnis von 35 zu 65 acceptieren. Die österreichische Regierung hingegen bestehe darauf, daß die diesseitige Reichshälfte 70 und Ungarn 30 Prozent erhalte.

In Prag wollte vonseite der dortigen Studierenden eine Gegendemonstration gegen die pester Demonstrationen, über welche wir bereits eingehend berichteten, in Scene gesetzt werden. Das Agitationscomité zeigte der Polizei die Abhaltung der Studentenmeetings für verfloffenen Samstag 2 Uhr nachmittags in der Bürgerressource an, das zur Verathung über die Frage, wie die Sympathie für die Serben und die Antipathie gegen die Türkenfreunde auszudrücken wäre, veranstaltet werden sollte. Die Polizei hat die Abhaltung dieses Meetings jedoch verboten.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages dürfte wahrscheinlich heute, vermuthlich mit einer Thronrede des deutschen Kaisers, stattfinden. Der Reichstag wird unmittelbar nach der Eröffnung an die Behandlung seiner wichtigsten Aufgaben herantreten können. Der Reichshaushaltsetat für den Zeitraum bis zum 31. März 1877, welcher dem Bundesrathe bereits vollständig vor-

liegt, wird dem Reichstage ebenso wie der Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen unterweilt zugehen können. Ebenso werden die großen Justizgesetze infolge der in der jüngsten Woche beendigten Verathungen der Justizcommission des Reichstages und auf Grund der von derselben erstatteten umfassenden Berichte alsbald zur zweiten Lesung im Reichstage gelangen können. Auch im Bundesrathe werden inzwischen die Verathungen über die Stellung der Bundesregierungen zu den Anträgen der Justizcommission beendet sein. Wiewol die Feststellung des Reichshaushaltes, abgesehen von den Anträgen wegen veränderter Organisation des Reichskanzleramtes, schwerlich zu erheblichen Verhandlungen Anlaß geben wird, so dürfte doch der vollste Eifer von allen Seiten erforderlich sein, um in der für die Reichstagsession zugebote stehenden Zeit neben dem Etat vor allem die große Aufgabe der Reichs-Justizorganisation zum befriedigenden Abschlusse zu bringen.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird nach dem Ergebnis der jüngsten Wahlen keine größeren Veränderungen in der Stärke der Parteien haben. Es wurden gewählt: 69 von der Fortschrittspartei (gegen 68 früher), 173 National-Liberale (gegen 172 früher), 27 Freiconservative (gegen 33 früher), 37 Neudeutsch-Conservative und Agrarier (gegen 30 Neu- und Altconservative früher), 15 Polen (gegen 18 früher) und 86 von der Centrumspartei (gegen 88 früher).

Gambetta's Steuerreformprojecte für Frankreich wurden in der Sitzung der Budgetcommission vom 27. d. M. vom Finanzminister bekämpft. Derselbe sagte: Bedor man zur Herabminderung der Consumsteuern schreitet, müsse man darauf bedacht sein, den auswärtigen Handel zu begünstigen und folglich die auf der Industrie und dem Handel lastenden Steuern herabmindern. Vor allem müßte man die Steuern für Güterzüge mit verminderter Schnelligkeit aufheben, die Post- und Telegraphengebühren auf ihre ursprüngliche Höhe zurückführen und sojann erst die Steuern auf Del, Seife, Papier und endlich jene auf Consumartikel herabmindern. Dafür kündete der Minister die Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren vom 1. Jänner 1877 ab an, glaubt, daß die Abänderungen der Zollverträge gelegentlich der Erneuerung der Handelsverträge nicht sehr fühlbar sein werden, aber doch eine Mehreinnahme herbeiführen werden, welche zur Herabminderung der Steuern auf Del, Seifen und Papier verwendet werden könne. Von der Rentenconversion sprechend, sagt der Finanzminister, daß eine solche Eventualität nicht unmöglich sei, aber nicht für die nächste Zeit bevorstehe. Die aus dieser Maßregel sich ergebende Ersparnis würde gleichfalls zu Herabminderungen von Steuern verwendet werden. Doch müßte man einen Theil derselben zu einer wirklichen Amortisation reservieren, damit der französischen Nation der unangenehme Begriff einer Schuld von immerwährender Dauer abhanden komme. Der Minister ist der Ansicht, daß die Ueberschüsse der Einnahmen von 1877 an dreißig Millionen jährlich nicht übersteigen werden; er verwerfe die Finanzprojecte Gambetta's, namentlich die Besteuerung der französischen Rente, die er für eine Unrechlichkeit halten würde.

In England bereitet man sich, trotz der momentan friedlichen Aussichten, auf alle Eventualitäten vor. Die Möglichkeit fernerer ernstlicher Verwicklungen im Orient voraussetzend, ist der indische Postdampfer „Cathay“, Eigenthum der Peninsular- und Oriental-Compagnie, gechartert worden, um am 28. d. ein großes Contingent Truppen von London nach Malta zu führen. Ferner ist die Entlassung von Soldaten, die ihre Zeit ausgedient haben, bis auf weiteres sistiert worden. Um die Lücken im Heere schneller auszufüllen, hat schließlich das Kriegsministerium soeben die Herabsetzung des bei Rekruten für die Infanterie erforderlichen Körpermaßes und Alters angeordnet.

In Konstantinopel hat Samstag die Privataudienz Ignatieffs beim Sultan stattgefunden, in welcher der russische Botschafter die Forderungen seines Cabinets officiell formuliert hat. Außer dem Waffenstillstand wäre die Pforte, wie von Wien aus bestätigt wird, nicht abgeneigt, jede sonstige Reformcontrole, nur nicht die durch Occupationstruppen zuzugestehen. Ueber die Waffenstillstandsfrage berieth vorigen Donnerstag ein außerordentlicher Ministerrath in Konstantinopel. Freitag traten die Botschafter Oesterreichs, Rußlands, Deutschlands und Italiens zu einer Verathung zusammen.

Daß Rumänien im Falle eines russisch-türkischen Krieges Rußland ohneweiters Heeresfolge leisten wird, soll, wie aus einer der „Presse“ telegraphisch mitgetheilten Unterredung ihres Correspondenten mit einem der gegenwärtigen Minister hervorgeht, noch keineswegs eine ausgemachte Sache sein. Ebensovienig glaubt die „Presse“, daß sich Rumänien seines Schutzes, den ihm der pariser Vertrag gewährt, ohneweiters begeben und seine Unabhängigkeit proclamieren wird. Im Gegentheil gedenkt das Cabinet Bratiano im Falle des Krieges sich auf den pariser Vertrag zu berufen und sich mit den Mächten über die von ihm zu beobachtende Haltung ins Einvernehmen zu setzen.

In der Schweiz kam es zu tumultuarischen Vorgängen, welche sogar bis zum Blutvergießen geführt haben. Die Liberalen des Cantons Tessin dringen auf eine Abänderung des Wahlsystems. Am 6. Mai erschien auch ein Specialgesetz, welches diesem Wunsche entsprach,

allein auch dagegen wurde Opposition erhoben. Am 15ten Oktober sammelten sich die Unzufriedenen in größeren Massen (600—2000) zu Locarno, beschloffen eine Auforderung an den Staatsrath, daß er dem Großraths beschlüsse keine Folge geben, sondern in kürzester Frist die Wahl eines neuen großen Rathes nach Verhältnis der Einwohnerzahl ausschreiben solle. Die Versammlung erklärte sich in Permanenz. Der Staatsrath leistete dem Ansuchen Folge und schrieb Neuwahlen für den 5. November d. J. aus. Diese sollten dann nach der Bevölkerungszahl, aber in bisherigem Modus stattfinden, bezirksweise und offen; während die neue Verfassung gemeindeweise und geheime Abstimmung vorschreibt. In den ländlichen Kreisen that sich aber das Volk ebenfalls in Versammlungen zusammen in der ausgesprochenen Absicht, für den Beschluß des großen Rathes einzutreten und die Intervention des Bundes anzurufen. Der Staatsrath, immer im Einverständnis mit den Radicalem, hat hierauf Anstalten getroffen, die Kundgebungen der conservativen Landbevölkerung mit Gewalt zu unterdrücken. Er ließ aus dem Zeughause von Bellinzona 300 Gewehre kommen. Auf die von beiden Theilen an den Bundesrath gelangenden Depeschen eilte dieser indes keineswegs mit Repressivmaßregeln, sondern er ließ durch seinen am 19. d. abgeordneten Commissär, Herrn Nationalrath Bavier, zunächst den Sachverhalt genauer untersuchen. Inzwischen ist der Streit heftiger geworden. Auch die Conservativen bewaffneten sich, und in Stabio kam es zu einem blutigen Rencontre, bei dem zwei Radicale und ein Conservativer todt blieben. Die Vorfälle in Stabio sind nun allerdings noch nicht aufgeklärt. Der radicale Staatsrath hat auch nicht umhin können, den Rückzug anzutreten und über Beschluß des Bundesrathes die Wahl des großen Rathes einstweilen zu verschieben. Der Bundesrath hat auch Anstalten getroffen, den Canton militärisch zu besetzen.

## Tagesneuigkeiten.

— Sr. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem hiesigen Militär-Veteranenvereine zur Anschaffung einer Vereinsfahne eine Unterstüßung von 80 fl. zu spenden geruht.

— (Begnadigung) Sr. Majestät der Kaiser haben den vom Schwurgerichtshof zu Teschen am 14. August wegen des Mordes an R. Wamzyniol schuldig gesprochenen und zum Tode verurtheilten Leopold Scheszyk zu begnadigen geruht. Der oberste Gerichtshof hat nun über denselben die Strafe von 15 Jahren schweren Kerlers, verschärft mit einem Festtage in jedem Monate, verhängt.

— (Gründerprozeß.) Vor dem wiener Schwurgerichte begann vorige Woche der Prozeß gegen die Gründer der „Phosphatdünge-Gesellschaft.“ Angeklagt sind Alfred Simic von Hohenblum, 35 Jahre alt, zu Wien geboren, Lieutenant a. D. und Doctor der Rechte; Alexander Ullmann, aus Pest gebürtig, 42 Jahre alt, Doctor der Rechte; Karl Schellenberger, aus Bogelsdorf gebürtig, 56 Jahre alt, Privat, und Dr. Johann Erle, aus Pilsen gebürtig, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien. Die Anklage legt ihnen zur Last, daß sie im Oktober 1872 eine mit dem fingierten Datum „1. Juni 1872“ versehenen Urkunde angefertigt haben, welche in der Form einer brieflichen Erklärung doppelt ausgefertigt, einerseits von Dr. Johann Erle und Dr. Alexander Ullmann, andererseits von Alfred von Hohenblum und Andrew Gullifer Sifford unterfertigt wurde und durch welche dem Alfred von Hohenblum und dem Andrew Gullifer Sifford für die Abtretung der ihnen gegen die Stadtgemeinde Graz aus einem Vertrage zustehenden Rechte auf unentgeltlichen Bezug sämtlicher dort existierenden Fäcalmassen an die Raten- und Rentenbank ein Entgelt von 200,000 fl., für die Abtretung der von Alfred von Hohenblum und Andrew Gullifer Sifford erworbenen Lizenz zur Ausübung des der Phosphate Sewage Company (Limited) in England zustehenden Patents auf künstlichen Phosphatdünge ein Entgelt von 100,000 fl. und außerdem für diverse Spesen ein Betrag von 25,000 fl. zugesichert wurde. Dieser Vertragentwurf wurde unter Verschweigung des Umstandes, daß dem zwischen Alfred v. Hohenblum und Andrew Gullifer Sifford einerseits und der Raten- und Rentenbank andererseits getroffenen Uebereinkommen gemäß an die beiden ersteren im ganzen nur 125,000 fl. (und zwar nur 100,000 fl. für die Rechte an dem mit der Stadt Graz abgeschlossenen Vertrage, und nur 25,000 fl. für Abtretung des englischen Patentes) zu bezahlen waren, in der am 15. October 1872 abgehaltene constituirende Generalversammlung der österreichischen Actiengesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Phosphatdünge zur Verlesung gebracht und dessen Genehmigung seitens der Theilnehmer dieser Versammlung angestrebt und erzielt. Das durch haben die Angeklagten beabsichtigt, sich selbst den am Kaufschilling und der Provision fingierten Mehrbetrag von 175,000 fl. und den fingierten Spesensatz von 25,000 fl. in der Form von Provisionen für Placierung der Actien der Phosphatdünge-Gesellschaft theilweise zuzuwenden und hiedurch die genannte Gesellschaft zu schädigen. — Wir werden seinerzeit nicht ermangeln, unseren Lesern in kurzen Zügen den Gang des Prozeßes, der schon mehrere Tage dauert, und dessen Ausgang mitzutheilen.

— (Deus ex machina.) Ein junges Ehepaar, das kürzlich ein in der Nähe von Warmbrunn am Fuße des Riesengebirges neu erbautes Gasthaus gepachtet hatte, wurde unangestrichen durch einen mächtigen Riß, der trabend am Pfosten entstand, in die Luft verjagt. Der Mann bog sich in die Stadt und erwarb die Zusage einer sachmännischen Besichtigung des Hauses. Als er abends heimkam, fand er am Eingange den Hoshund todt. Weiter eilend, vernahm er halbversticktes Hissersusen, und als er die Thür öffnete, sah er zu seinem Entsetzen drei mit Flinten bewaffnete Wilde



Gefellen, von denen einer die Frau würgte. Die beiden anderen stürzten sich auf den Eintretenden und setzten ihm ein Messer an die Kehle. Da ertönte es plötzlich wie ein Donnererschlag, die Zimmerbede barst, Steine, Bretter und Mauerwerk stürzten auf die im Zimmer Befindlichen. Die Wirthsleute gelangten mit einigen Hautabschürfungen ins Freie. Der Einsturz hatte ihnen wunderbare Rettung aus Mäuerhänden gebracht, denn von den drei Männern, die wahrscheinlich ins Gebirge gestochen waren, konnte man keine Spur mehr entdecken.

### Lokales.

— (Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zum Baue der Volksschule in Krechnitz einen Beitrag von dreihundert Gulden aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

— (Offiziers-Soirée.) Gestern abends fand im Glasalon der Casino-Restaurations zu Ehren Sr. Excellenz des hier eingetroffenen k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Jovanovic eine Soirée statt, bei welcher die Regimentskapelle des 53. Infanterie-Regiments concertierte.

— (Todtenmesse.) Die freiwillige Feuerwehr wird morgen austrücken, um der, wie alljährlich, in der Ursulinenkirche zum Gedächtnis der verstorbenen Kameraden zu celebrirenden Todtenmesse beizuwohnen.

— (Bestimmung des Minimaleinkommens für selbständige katholische Seelsorger.) Nach dem dem hohen Abgeordnetenhaufe vorgelegten neuen Congrua-Gesetze, auf das wir ausführlicher zurückkommen werden, würde in Krain das aus dem Religionsfonde eventuell zu ergänzende Minimaleinkommen für katholische Seelsorger betragen müssen: in Laibach für Pfarrer 1000 fl., für Hilfspriester 400 fl.; in Städten und Märkten mit über 2000 Einwohnern für Pfarrer 700 fl., für Hilfspriester 350 fl.; in anderen Orten für Pfarrer 500 fl., für Hilfspriester 300 fl.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Unseren gestern gebrachten Bericht über die Generalversammlung der Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft ergänzend, tragen wir nach, daß das Gesellschaftsvermögen gegenwärtig nur 27,000 fl., worunter der Baufond 17,000 fl., beträgt. Die Kaffe-Auslagen beliefen sich im Vereinsjahre 1875/76 auf 5880 fl., die Einnahme auf 5992 fl. 72 kr. Das Gesellschaftsvermögen besteht aus dem Baufonde mit 17,246 fl., und zwar in Obligationen und zinstragend angelegtem Barge; ferner aus dem Werthe der Instrumente mit 2112 fl., dem der Musikalien mit 4000 fl., dem Musikschulfond mit 1500 fl. und dem Mobilarwerthe 300 fl.

— (Die übrig gebliebenen Gewinne) vor der Schützenlotterie werden, um sie noch möglichst vortheilhaft für die Gesellschaft an Mann zu bringen, vom Freitag ab öffentlich versteigert werden. Es sind deren eine stattliche Anzahl und viele recht hübsche und werthvolle Sachen darunter, so daß der Schützenkasse wol noch ein ansehnliches Sümmechen als Ergebnis der Versteigerung zufließen wird. Die sämmtlichen Gegenstände sind in der Möbelniederlage von Doberlet & Parisch auf der Wienerstraße hübsch geordnet aufgestellt und ziehen natürlich ob des ungewohnten Anblicks die prüfenden Blicke der Vorübergehenden in reichem Maße auf sich.

— (Interessante Operation.) Die erste Ovariometomie (Heranscheidung des Eierstockes) in Krain wurde gestern von Professor Dr. Alois Balenta unter erster Assistenz des Primarius Dr. Franz Fuz in Gegenwart von 10 Ärzten glücklich ausgeführt, und zwar handelte es sich um einen cystosarcomatös entarteten Eierstock, der circa 15 Liter Flüssigkeit enthielt und ein etwa 5 Kilo schweres Substrat hatte. Gestern abends befand sich die Patientin entsprechend wohl, trotzdem die äußerst schwierige Operation, welche zwei Stunden in Anspruch nahm, noch durch Nebenumstände sehr compliciert war.

— (Telegraphenstatistik.) Das vom k. k. Handelsministerium verfaßte, eben herausgegebene Werk der „Statistik des österreichischen Staats Telegraphen im Jahre 1875“ ist jedenfalls imstande, bei der Handelswelt ein großes Interesse zu erregen, da es uns einen klaren Einblick in diesen Zweig der wissenschaftlichen Volkswirtschaft gewinnen läßt und ein deutliches Bild der ganzen Correspondenz und all' der mit derselben in innigstem Zusammenhange stehenden Betriebs- und Verkehrsmitel entwirft. Der beigefügten Uebersichtstabelle entnehmen wir da vor allem, daß unser Staat bezüglich der behandelten Depeschen die Summe von 14.136,097 (im Vorjahre nur 13.792,557) erreicht,

welche Zahl nur von Frankreich, Deutschland und England übertroffen wird, während sämmtliche Weltstaaten bedeutend weniger erreichen. Die Einnahmen überstiegen das vorangegangene Jahr um beinahe 140,000 fl. und beziffern sich auf 3 Millionen 799,256 fl. Personale zählte der Staats Telegraph 3250 Individuen, die sich auf 2112 Stationen vertheilen, in welchen 3234 Morse und 46 Fughes spielen. Trotz der Ausdehnung des Netzes, das sich auf 84,833 Kilometer Drahtlänge beläuft, wie der zahlreich neu eröffneten Stationen und des vermehrten Personales, können wir ein Ersparnis von beinahe 1 Million gegenüber den Ausgaben des Vorjahres constatiren. In Krain bestanden 25 Staatsstationen, in welchen 39 Personen den gesammten Verkehr von 104,166 Depeschen abwickelten. Die totale Einnahme betrug 15,991 fl., die Gesammtlänge der Drähte in unserem Lande 2204-52 Kilometer; an der Gesamteinnahme participiert Krain mit 0-56 Prozent. Unter den bedeutenderen Stationen erwähnen wir Laibach mit einer Einnahme von 8633 fl., Bel des mit 695 fl., Rudolfs werth mit 752 fl. und Adelsberg mit 544 fl. Bezüglich der Depeschenanzahl nimmt Laibach mit 74,152 den ersten Platz ein, welcher Station sich Rudolfs werth mit 3815, Adelsberg mit 3524 und Krainburg mit 2771 Telegrammen als erwähnenswerth anschließen. Treffen und Töpliz zusammen sind die „ergiebigsten“ Stationen, die je per Tag nur eine Depesche durchschnittlich haben! Das Verhältnis zum vorigen Jahre ist indess im allgemeinen ein äußerst günstiges.

— (Vereinsauflösung.) Der Verein „Politico katolisko slovensko drustvo“ in St. Ruprecht hat sich, wie uns der Vereinsvorstand mitzutheilen ersucht, aufgelöst.

— (Pferdeverkauf.) Samstag den 4. November werden am Jahrmärktsplatze sieben ausgewählte, theils Reit-, theils Zugpferde des 12. Artillerie-Regiments im Licitationswege gegen folgende Bezahlung verkauft.

— (Rudolfsbahn.) Die Generaldirection bringt zur Kenntniß, daß der seit 10. September 1874 gültige Tarif für Getreide aller Art von Lief nach Rudolfsbahnstationen via Laibach-Tarvis mit 15. November d. J. außer Wirksamkeit tritt.

— (Agiozuschlag) zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen. Vom 1. November d. J. ab wird der Agiozuschlag zu den hiebei betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 4 Proz. berechnet. Hierdurch wird die bestehende theilweise Erhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personenverkehre der k. k. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 44 bringt nachstehende Illustrationen: Josef Helmesberger. — Die Ueberschwemmung. Nach einem Gemälde von E. Köfler. — Die Schlacht vom 28. September im Morawathale. Nach der Skizze unseres Specialartisten. — Das alte Athen. Nach dem gleichnamigen Gemälde von Josef Doffmann. — Bergschlucht Kofel in Ruffisch-Turkestan. Station und Bergschlucht Sary-Dhos in Ruffisch-Turkestan. Nach der Natur gezeichnet von N. Karasin. — Bilder vom Kriegsschauplatze. Federzeichnung von J. Schönberg. — Bilder aus Elsaß-Lothringen: Inneres der Kathedrale in Metz. Ditsch. (Aus dem Werke „Bilder aus Elsaß-Lothringen.“ Verlag von Paul Neff in Stuttgart.) — Der Pavillon der Singer'schen Nähmaschinen-Ausstellung in Philadelphia. — Aus dem Semiretschje-Gebiete in Ruffisch-Turkestan. — Eine kaiserliche Ambassade an die hohe Pforte vor 230 Jahren. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Diplomatie. Von Siegfried Kapper. — Bilder vom Kriegsschauplatze. — Uradelig. Roman vom B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Josef Helmesberger. — Die Ueberschwemmung. — Das alte Athen. — Bilder aus Elsaß-Lothringen. — Kleine Chronik. — Köffelsprung. — Schach. — Correspondenz-Kasten.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 30. Oktober. Eröffnung des Reichstages. Die Thronrede sagt, daß die auswärtigen Beziehungen Deutschlands, ungeachtet augenblicklicher Schwierigkeiten der Lage, doch dem friedfertigen Charakter der Politik des Kaisers entsprechen. Das angelegentliche Bestreben des Kaisers sei unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen mit allen Mächten, insbesondere mit den Deutschland nachbarlichen und geschichtlich näher stehen-

den, zu pflegen und auch unter ihnen den Frieden, so fern er bedroht werden sollte, durch freundschaftliche Vermittlung zu erhalten. Was auch die Zukunft bringen möge, das Blut der Söhne Deutschlands wird nur zum Schutze der eigenen Ehre und der eigenen Interessen eingesetzt werden.

Belgrad, 29. Oktober. (Morgen-Post.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß General Tschernajeff seine Demission ertheilt habe und daß Horvatovic das Commando der serbischen Armee übernehmen würde.

Widdin, 28. Oktober. (Deutsche Ztg.) Der Serdar Ekrem läßt vor Alexinc zahlreiche Holzpforten aufzuführen, voraus man schießen will, daß er vor diesem Plage nur ein Observationscorps zurücklassen, hingegen mit dem Gros seiner Armee weiter nordwärts marchiren werde. In dem türkischen Lager treffen fortwährend zahlreiche Verstärkungen ein.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. Oktober.  
Papier = Rente 62-75. — Silber = Rente 66-75. — 1860er Staats-Anlehen 108-75. — Bank-Actien 828-—. — Credit-Actien 149-30. — London 123-10. — Silber 104-85. — R. k. Münz-Diplaten 5-85. — Napoleons'or 9-85. — 100 Reichsmark 60-45.

Wien, 30. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 149-20, 1860er Lose 109-—, 1864er Lose 130-50, österreichische Rente in Papier 62-70, Staatsbahn 266-—, Nordbahn 178-50, 20-Frankenstücke 9-85, ungarische Creditactien 113-50, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 74-75, Lombarden 75-—, Uniobant 52-—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 307-—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13-50, Communal-Anlehen 93-50, Egyptische 89-—. Geschwächt.

### Angekommene Fremde.

Am 30. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. Kofel, Benedig. — Krieg, Kessler, Reif; Herz und Haimann, Keste., Wien. — Wolf, Fabritant, Gmünd. — Wiederspied, Km., Ritzberg.  
Hotel Glesant. Dr. Raspet, Jorta. — Pollak, Reif., Wien. — Boicz, Optm., Stein. — Rardini, Def., Gbrz. — Stadl, Istrien.  
Hotel Europa. Kopač, Bestigerin, Sauerbrunn.  
Kaiserlicher Hof. Pons, Gutsbes., Pola. — Gandy, Optm., Laibach.  
Wohnen. Guttman, Goldarbeiter, Graz. — Paibach, Def., Ebrole.  
Kaiser von Oesterreich. Krulz, Oberburg. — Demtschar, Eisnertr. — Verbič, St. Marcin. — Berger, Billach.

### Lottoziehungen vom 28. Oktober.

Wien: 67 36 71 6 14.  
Graz: 4 87 49 55 32.

### Theater.

Gente: Der Freischütz. Romantische Oper in 4 Acten von Friedrich Kind. Musik von Weber.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. (reducirt)	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Stärke	Wiederholungs-Zahl in Millimetern
30. Okt.	7 U. Mg.	737.81	+ 4.9	D.	Schwach leicht bew.	0.00
	2 „ N.	735.05	+ 8.0	NW.	Schwach fast heiter	
	9 „ Ab	732.22	+ 4.2	NW.	Schwach mondhell	

Seit elf Tagen der erste sonnige Tag. Die Alpen klar, schöner Sonnenuntergang. Barometer im raschen Fallen. Das Tagesmittel der Wärme + 5-7°, um 2-3° unter dem Normalen.  
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Dankszugung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langwierigen Krankheit meiner unvergesslichen Schwester, sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die vielen Kranzspenden sage allen den innigsten Dank.

Marie Rebitsch.

### Börsenbericht.

Wien, 28. Oktober. (1 Uhr.) Die Knappheit des Geldstandes scheint auf die Valutaspeculation stark gedrückt zu haben. Gleichzeitig machte sich auf dem Markte für Anlagewerthe eine frischere Strömung bemerkbar, und es schloß die Börse in recht günstiger Stimmung.

Gold		Warc		Gold		Warc		Gold		Warc		Gold		Warc	
Wien	Rente	62-15	62-25	Siebenbürgen	72-50	73-50	Galtzische Karl-Ludwig-Bahn	203-—	203-50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97-—	97-50			
Februar	Rente	62-15	62-25	Temeser Banat	73-—	74-—	Rafsan-Oberberger Bahn	—	88-—	Deferr. Nordwest-Bahn	86-60	86-90			
Jänner	Rente	62-15	62-25	Ungarn	73-75	74-25	Lemberg-Czernowitzer Bahn	114-50	115-—	Siebenbürger Bahn	57-25	57-75			
April	Silberrente	66-20	66-30				Lloyd-Gesellsch.	300-—	310-—	Staatsbahn 1. Em.	154-—	154-50			
Josef, 1839	Rente	258-—	255-—				Deferr. Nordwestbahn	120-—	121-—	Südbahn à 3%	113-80	114-20			
„ 1854	Rente	104-75	105-25				Rudolfs-Bahn	100-50	101-—	Südbahn 5%	92-25	92-75			
„ 1860	Rente	108-—	108-25				Staatsbahn	267-—	267-50	Südbahn, Bonds	—	—			
„ 1860 (Fünftel)	Rente	114-—	114-50				Südbahn	75-—	75-25	Ung. Ostbahn	55-50	56-—			
„ 1864	Rente	129-50	130-—				Leibsch-Bahn	170-—	172-—						
Ung. Prämien-Anl.	Rente	69-75	70-25				Ungar.-galtz. Verbindungsbahn	82-—	83-—						
Credit-L.	Rente	158-—	158-50				Ungarische Nordostbahn	92-75	93-—						
Rudolfs-L.	Rente	13-40	13-80				Ungarische Ostbahn	26-50	27-—						
Prämienanlehen der Stadt Wien	Rente	93-50	94-—				Wiener Tramway-Gesellsch.	91-—	92-—						
Donau-Regulierungs-Lose	Rente	103-—	103-50												
Domänen-Pfandbriefe	Rente	140-50	141-50												
Österreichische Schatzscheine	Rente	96-25	96-50												
Ung. Eisenbahn-Anl.	Rente	94-50	95-50												
Ung. Schatzbons vom J. 1874	Rente	94-25	94-75												
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	Rente	91-25	91-75												
in B. B.	Rente	—	—												

### Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen . . . . . 100-— —  
Niederösterreich . . . . . 101-— 102-—  
Galtzien . . . . . 83-50 84-—  
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 62-45 bis 62-55. Silberrente 66-25 bis 66-40. Credit 147-40 bis 147-60. Anglo 71-75 bis 72-—. London 123-85 bis 124-15.